

**»Theorien des Populären«
der AG Populärkultur und Medien
der Gesellschaft für Medienwissenschaft,
Paderborn, 8.-9. Januar 2010**

**Bericht von Benjamin Schäfer
und Sebastian Starke**

Kann es eine übergreifende Theorie des Populären geben? Bedeutet Popularität im Film etwas Anderes als in der Musik? Ist es möglich, »das Populäre« als wissenschaftlichen Arbeitsbegriff apriorisch zu definieren, oder kann eine Begriffsbestimmung nur ex post durch eine Untersuchung und Systematisierung von dessen Gebrauchsweisen erfolgen?

Um »das Populäre« und damit zusammenhängende Begriffe wie Pop und Popularität zu diskutieren, versammelten sich Anfang des Jahres zahlreiche Mitglieder der AG Populärkultur und Medien der Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM) an der Universität Paderborn. Die AG, im Jahr 2008 ins Leben gerufen und derzeit geführt durch die Kommunikations- und Medienkulturwissenschaftler Christoph Jacke und Martin Zierold, setzt sich aus nunmehr 115 Vertretern verschiedener Disziplinen zusammen, die ein wissenschaftliches Interesse an Aspekten des Populären teilen und über die AG verstärkt die Möglichkeit erhalten, sich auszutauschen und interdisziplinär zu arbeiten. Da es im Bereich der Popforschung zwar inzwischen eine Vielzahl von Ansätzen, jedoch kaum eine allgemein anerkannte, übergreifende Systematisierung des Forschungsfeldes gibt, sollte die erste Tagung der AG eine inhaltlich konstitutive sein, die versuchen sollte, ein theoretisches Fundament für die Bearbeitung des zentralen Themenfelds zu legen.

Dementsprechend ging es um die Frage, wie das Populäre als Begriffskonzept gebraucht wird und inwiefern eine Theorie des Populären für eine wissenschaftliche Beschreibung oder Modellierung denkbar und praktikabel sein könnte. Dabei sollte es nicht so sehr um eine Bestandsaufnahme exist-

tierender Poptheorien gehen, sondern darum, die Möglichkeiten der Entwicklung übergeordneter Theorien des Populären und des Pop zu eruieren. Einige der neun Referenten argumentierten in diesem Sinne transdisziplinär theoretisch, andere gingen von der Beobachtung konkreter Phänomene ihrer fachspezifischen Themenfelder aus.

Diedrich Diederichsen, lange Jahre Chefredakteur und Herausgeber der Musikzeitschrift *Spex* und inzwischen Professor für Theorie, Praxis und Vermittlung von Gegenwartskunst an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, lieferte mit seiner Keynote den Auftakt der Tagung. In seinem Vortrag räumte er der Popmusik einen zentralen Stellenwert innerhalb der populären Kultur ein. Popmusik unterscheidet sich von anderen Bereichen der Popkultur vor allem darin, dass ihr u.a. aus Musik, Artwork, Lyrics bestehendes Zeichensystem aktiv durch den Rezipienten zusammengesetzt werden müsse, während etwa der Kinobesucher oder Comicleser stets das Gesamte vorgelegt bekomme.

Dieser These widersprach der Bremer Kulturwissenschaftler Jochen Bonz in seinem Beitrag sogleich. Das Populäre, so Bonz, sei grundlegend ästhetischer Natur, wobei die ästhetischen Besonderheiten des Populären im hohen Stellenwert des Affektiven und der Performanz lägen.

Übergeordnete Konzeptualisierungen des Populären wurden auch in drei weiteren Beiträgen vorgestellt. So schlug die Baseler Ethnologin Sabine Eggmann eine diskursanalytische Sicht vor, bei der das Populäre als das zu Erklärende und nicht als Erklärendes zu behandeln sei. Ein Verständnis des Begriffs könne nur durch eine Analyse seiner Anwendungsweisen gewonnen werden. Demgegenüber konstruierten die Medien- und Kommunikationswissenschaftler Sascha Trültzsch und Thomas Wilke das Populäre explizit als Explanans, indem sie auf der Grundlage der Instinkttheorie von Konrad Lorenz nach dem Schwellenwert fragten, ab dem etwas aus einer Nischen- in die populäre Massenkultur übergeht. Die Funktionszusammenhänge zwischen Gesellschaft, (Pop-)Kultur und individuellem Handeln veranschaulichte der Bochumer Sozialwissenschaftler Martin Seeliger mithilfe eines Mehrebenen-Modells. Sein Vorschlag für eine Definition des Popkulturbegriffes musste sich allerdings den Vorwurf gefallen lassen, nicht genügend Trennschärfe zu einem allgemeinen Kulturbegriff aufzuweisen. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass keine allgemeingültigen und zugleich exklusiven Spezifika des Populären oder des Pop bestimmt werden konnten, was dafür spricht, dass das Populäre in höchstem Maße kontextabhängig ist.

Unter dem Eindruck der Vorträge sowie der konstruktiven und angeregten Anschlussdiskussionen drehte sich auch die Podiumsdiskussion am Abend des ersten Veranstaltungstages um die Frage, inwiefern eine übergreifende

Poptheorie bzw. Theorie des Populären überhaupt denkbar und erstrebenswert sei. Moderiert von Mitorganisator Jens Ruchatz aus der Film-, Theater- und Fernsehwissenschaft, führten die Medienwissenschaftler Christina Bartz und Marcus S. Kleiner sowie der Germanist Thomas Hecken ein intensives Streitgespräch. Während Kleiner sich für ein induktives Vorgehen stark machte, um eine Irritation durch die Gegenstände zu ermöglichen, und auch Hecken sich gegen eine Großtheorie des Pop aussprach, trat Bartz für eine theoretische Modellierung des Populären auf der Grundlage systemtheoretischer Überlegungen ein, um davon ausgehend empirische Untersuchungen zu koordinieren.

Auch im Laufe des zweiten Veranstaltungstages zeichnete sich die Abwendung von der Idee einer allgemeinen Theorie des Populären deutlich ab. Mitorganisator und AG-Sprecher Zierold hielt abschließend fest, dass aufgrund der Vielfalt der unterschiedlichen Ansätze zur Theoretisierung des Populären zwar einige der eingangs gestellten Fragen nicht eindeutig beantwortet werden konnten, viele der vorgestellten Ansätze sich aber als äußerst fruchtbar erwiesen. Da an den eineinhalb Tagen mehr eine Phänomenologie denn eine Theoretisierung des Populären betrieben wurde, einigte man sich im Zuge einer ausgiebigen offenen Abschlussdiskussion darauf, den Arbeitsfokus der AG für die nähere Zukunft auf die Methoden der Popkultur-forschung zu richten. Die nächste Tagung im Jahr 2011 wird dementsprechend den Titel »Wege der Popforschung« tragen und unter der Ägide von Marcus S. Kleiner an der Universität Siegen ausgerichtet.

In der Zwischenzeit hat die AG darüber hinaus unter Federführung von Jacke, Bonz und Mathias Mertens einen Panelvorschlag für die kommende GfM-Jahrestagung in Weimar (»Loopings«) zum Thema »Die permanente Neuerfindung des Ähnlichen – Loops in der Popkultur« eingereicht. Stärker als auf dem diesjährigen Workshop werden sich dann auch Populärmusikforscher beteiligen, was naheliegt – gibt es doch eine personelle wie auch thematische Schnittmenge zwischen der AG Populärkultur und dem Arbeitskreis Studium Populärer Musik.

Wicke, Peter (1992). »Populäre Musik« als theoretisches Konzept.« In: *PopScriptum* 1, S. 6-42. Online verfügbar unter <http://www2.hu-berlin.de/fpm/texte/popkonz.htm>. Letzter Abruf am 18.02.2010.

Homepage der AG Populärkultur und Medien:

http://www.gfmedienwissenschaft.de/gfm/ag_populaerkultur_und_medien/index.html